

Während der Winter seinen eisigen Mantel über das Land wirft, schweift der Blick mancher Menschen in die Ferne – dorthin, wo es wärmer ist. Manch einer plant bereits die nächste Reise. Vielleicht nach Griechenland, auf die Ionischen Inseln? Kefalonia und Ithaka sind lohnende Ziele – gerade für all jene, die sich auf historische Spurensuche begeben wollen.

Kefalonia ist die größte der Ionischen Inseln, jener Inselgruppe im Westen Griechenlands. Als Touristenziel wird sie immer beliebter. Die einen begeistern sich für die schönen Strände und das kristallklare Meer, andere für Kunstschätze und Klöster oder uralte Burgen. In der hübschen Hauptstadt Argostoli mit ihren Kirchen und Museen fühlen sich Einheimische wie Touristen spürbar wohl.

In der Fußgängerzone befindet sich ein gelbes Kirchlein, das einzige katholische Gotteshaus auf der Insel. Schon 1919 wurde das katholische Bistum Kefalonia ins Bistum Korfu eingegliedert. Von dort wurde Pater Simonel Boanich, ein Rumäne, in die Gemeinde entsandt. Seit vier Jahren lebt er in Argostoli, hat Griechisch gelernt und die Kirche renoviert.

Das fällt ebenso auf wie eine schwarze Marien-Ikone. Das Gesicht der Muttergottes ist stark beschädigt. „Um diese Ikone rankt sich eine Legende“, erzählt der Pater. Als die türkischen Truppen ab dem 14. Jahrhundert gen Griechenland vorrückten, sei sie ins Meer geworfen worden, um sie auf diese Weise zu retten. Auf den Wellen schwimmend sei sie entdeckt und geborgen worden.

Pater Simonel, am Morgen noch in Freizeitklamotten, muss als Seelsorger in einem Touristengebiet sprachlich flexibel sein. Von Montag bis Freitag feiert er die Messe mit einer einzigen Besucherin auf Italienisch, die Abendmesse am Samstag je nach Wunsch der Anwesenden auf Englisch oder Italienisch.

Zur Sonntagsmesse, die um 10 Uhr auf Griechisch gehalten wird, kommen in der Hochsaison rund 20 Gläubige. An Weihnachten war die Kirche wieder voll, zumal dem Gottesdienst dann stets ein Konzert vorangeht. Dabei singt der Frauenchor des Rathauses. Das lockt auch Nichtkatholiken an.

Eine Verlockung anderer Art sind die Fischerboote, die morgens am Kai ihren Fang verkaufen. Fein werden die Fische geschuppt, ausgenommen, gewaschen und die Reste an die großen Meeresschildkröten verfüttert. Bestimmt heiße einer der Fischer Gerasimos, meint Minas im Vorbeigehen, ein Einheimischer, der



▲ Ein Hirte inmitten seiner Schafe. Zur Zeit des Paulus dürfte die Szenerie ähnlich ausgesehen haben.

KEFALONIA UND ITHAKA

Wo der Völkerapostel Schiffbruch erlitt

Die Spuren von Paulus und Odysseus auf den Ionischen Inseln

die Insel kennt wie seine Westentasche.

Gerasimos ist der beliebteste Name auf Kefalonia. Das liegt am hochverehrten orthodoxen Heiligen gleichen Namens, der von 1506 bis 1579 lebte und auf der Insel wirkte. Das von ihm 1560 gegründete Kloster im Dorf Omala, elf Kilometer von Argostoli entfernt, ist das größte und meistbesuchte der Insel.

Vom Heiligen gepflanzt

Dort gilt die Aufmerksamkeit zunächst einem edlen Silberschrein, der einen Glaskasten ummantelt. Er enthält die Gebeine des Heiligen. Am 16. August und am 20. Oktober, den beiden Tagen, an denen aufwändige Gerasimos-Feste gefeiert werden, wird er aus der Kirche zu einer großen Platane getragen, die Gerasimos einst pflanzte.

Fast blendet drinnen die goldglänzende Ikonostase, die mit Ikonen geschmückte Wand zwischen Altarraum und Kirchenschiff. Schlicht und bescheiden wirkt im Vergleich

der über 80-jährige Pater Dionisios in seiner dunklen Kutte. Eine junge Frau sitzt zu seinen Füßen und sucht

seinen Rat. Dionisios spricht ein Gebet mit ihr und nimmt sich Zeit.

Aus der Kirche führt eine eiserne Leiter ins Untergeschoss. Durch ein Loch gelangen Wendige in einen weiteren Raum, die ehemalige Gebetszelle von Gerasimos, und winden sich dann wieder hinaus. Wer reinen Herzens ist, mache sich nicht schmutzig, lautet die Legende.

Ganz im Westen der Insel, im Kloster Kipoureon, schneiden Frauen runde Brote in Stücke und drücken sie den Touristen in die Hand. Besonders beeindruckend ist die Lage des Klosters: 100 Meter über dem Meer steht es zwischen lotrecht abfallenden Felsen an der Westküste der Halbinsel Paliki. Ein einziger Mönch lebt noch dort.

Weniger einsam liegt das Nonnenkloster Agios Andreas Milapidios nahe Peratata, gegründet im 13. Jahrhundert. Sechs Nonnen nennen die Anlage aus dem Mittelalter ihr Zuhause. Das Kloster ist begütert, das ist ihm anzusehen. Ein Fest fürs Auge sind auch die kunstvollen Ikonostasen im angegliederten Museum für Sakrale Kunst und die jahrhundertealten Fresken in der byzantinischen Klosterkirche.

Auf die kleine Nachbarinsel Ithaka lockt die Sage vom weitgereisten Helden Odysseus. Der Fährfahrt von Kefalonia auf das nur wenige



Unweit des Dorfs Pessada erinnert ein Denkmal an den Schiffbruch des Apostels Paulus auf der Insel Melite. Dahinter verbirgt sich wohl Kefalonia.